

**Pflegghof:
Mathias Tretters
gute Ratschläge**

Mathias Tretter strengt sich noch richtig an, lässt nicht nur die Sprechsaue raus, sondern spielt Rollen: Der Kabarettist war im Pflegghof in Langenau.

OTFRIED KÄPPELER

Was ist, wenn ein Trabbi vor der Bank steht? Der Chef ist im Haus. Ein politischer Kabarettist wie Mathias Tretter lässt die Finanzkrise nicht aus und haut, aktuell und politisch unkorrekt wie er gerne ist, frei nach Hans-Werner Sinn noch einen drauf: „Wir Manager sind die neuen Aussätzigen. Reiche sind diejenigen, die im Dritten Reich die Juden waren. Wir sind gezeichnet mit dem Stern – am Auto.“

„Staatsfeind Nr. 11“, das neue Programm des noch jungen, hoch gepriesenen Kabarettisten Mathias Tretter, das er jetzt im Langenauer Pflegghof vorstellte, ist subversiv, ohne ausfallend zu werden, vor allem, ohne auf den groben Effekt zu setzen. Sein Standpunkt ist klar: nirgends. Daher kann er locker durch die Geschichte flaniert, zurück bis zum Erfurter Latrinesturz Heinrich VI., der von Pfalz zu Pfalz reiste. Bei einem Essen in Erfurt brachen alle honorigen Gäste außer Heinrich durch die morsche Decke. Die meisten erstickten in einer Latrinengrube. Diese Form der Kabinettsbildung habe auch Angela Merkel aufgegriffen, so Tretter, „deshalb reist die so viel.“

Ob nun „Gier die essentielle Voraussetzung für Wachstum ist“, nicht die Chinesen, sondern die Post „die gelbe Gefahr ist“, „Che Guevara der Bildschirmschoner für Liberales“ – der Franke Tretter findet den Zeitgeist und seine Pointen wie von selbst, leitet assoziativ von der „Drei-Wetter-Taft-Historie“ im Fernsehen über zur Vergangenheitsbewältigung und stellt fest, dass man sich über 25 Prozent NPD-Wähler im Osten nicht grämen muss: „Immerhin wählen nicht alle Arbeitslosen die NPD.“

Mathias Tretter arbeitet nicht mit Gehaspel und Versprechern, wie die reinen Sprachkabarettisten. Seine Setzungen sind klar, überraschend und klug! So einer hat auch gute Ratschläge parat. „Wenn deine Familie dich ächtet, weil du in den Osten gemacht hast, dann schick ihnen Päckchen in den Westen, auf denen groß ‚Lebensmittel-Hilf-Sendung‘ steht. Das trifft, wenn der Postbote es liest.“ Das Publikum im Pflegghof war begeistert von diesen intellektuellen Hilfssendungen, forderte und bekam eine Zugabe und sorgte für die eine oder andere kleine Einlage via Handy.

**Kindertheater:
Tanz den
Mäusetango**

Anton trägt Körner und Nüsse für den Winter zusammen und repariert den Bau, Frederick frönt derweil der Muße, veralbert Anton, sammelt Sonnenstrahlen und Farben. Ist Frederick nur ein nichtsnutziger Tagträumer? Nein, das zeigt „Frederick – eine spannende Mäusegeschichte“ den kleinen und großen Zuschauern: Wenn mitten im Winter die Not groß ist, die Kälte schmerzt und die Vorräte zur Neige gehen, dann wird Fredericks Fantasie und Kunst überlebenswichtig.

Sven Wissers hat die Geschichte (nach Leo Lionnis Buch) auf die Bühne des Alten Theaters gebracht: eine lebendige, liebevoll ausgestattete Inszenierung, die den Zuschauern (ab vier) Spaß macht.

Spaß, den auch die beiden Akteure vermitteln. Isabel Gauß verkörpert den liebenswerten Müßiggänger und Kindskopf Frederick; genussvoll schafft er immer wieder Unordnung, lässt ein Riesenstück Käse kraft seiner Phantasie zur Mondrakete werden. Und Christian Baier spielt den Anton so, dass man auch ihn einfach gern haben muss: mimisch ausdrucksvoll, mit viel Talent für Slapstick und Pointen. Und dann legen die beiden Mäuse sogar noch einen flotten Tango aufs Bühnenparkett. abo ■ „Die Bühne“ zeigt „Frederick“ im Alten Theater wieder am 3. und 5. 11. (10 Uhr, Schulvorstellungen, es gibt Restkarten) sowie am 9. 11. (15 Uhr).

Ausgezeichnet furchtlos

Die Ulmerin Nina Ender erhält an der Berliner Schaubühne einen Preis

Da zeichnet sich eine echte Autorinnen-Karriere ab: Die in Ulm aufgewachsene Nina Ender hat den Stückewettbewerb der Berliner Schaubühne gewonnen. Zur Auszeichnung gibt es auch ein Stipendium.

MAGDI ABOUL-KHEIR

„Ich will weiter schreiben und gespielt werden.“ Nina Ender hat klare Zielvorstellungen, was ihre Autorinnenkarriere betrifft. Und so schwer es ist, sich in der Theaterlandschaft zu etablieren, so gute Karten hat die 28-Jährige. Denn sie hat nicht nur ihr Studium des Szenischen Schreibens an der Universität der Künste Berlin abgeschlossen, sondern mit ihrer Abschlussarbeit, „Die Wissenden“, auch den fünften Stückewettbewerb der Berliner Schaubühne gewonnen. Kommen Donnerstag wird sie dort beim „Festival Internationale Neue Dramatik“ ausgezeichnet, Auszüge ihre Stücke werden szenisch gelesen. Im Februar kommt es dann zur Uraufführung. Ein Grund zur Freude: „Es ist toll, dass es wirklich inszeniert wird und auf den Spielplan kommt.“ Ein hilfreicher Preis, denn zudem bekommt sie ein Sechs-Monats-Stipendium: So kann sie das nächste Theaterstück angehen.

Nina Ender wurde 1980 in Erlangen geboren und kam im Kleinkindalter nach Ulm. Hier wuchs sie auf, spielte Schul- und Laientheater, begann zu schreiben, machte an der Freien Waldorfschule Abitur. Sie nahm an Poetry-Slams teil, erregte durch ihr literarisches Talent schon früh Aufmerksamkeit. 2001/02 bewarb sie sich um den Förderpreis für junge Ulmer Künstlerinnen und Künstler – und erhielt eine Anerkennung in der Sparte Literatur.

Sie ging nach Hamburg, um Journalismus und Germanistik zu studieren. „Ich bin dort viel ins Theater, habe zum Beispiel am Thalia tolle Stücke gesehen“, erzählt sie, „so habe ich die Gegenwartsdramatik für mich entdeckt.“ Hatte sie zuvor nur Prosa und Lyrik verfasst, begann sie nun „die Liebe zum Theater schreiberisch umzusetzen“. Sie

Nina Ender: Erfolge und Auszeichnungen

Der Sieg beim Stückewettbewerb der Schaubühne ist nicht die erste Auszeichnung, die Nina Ender erhält. Für ihr Kurzdrama „Der Katze den Kuchen reichen“ erhielt sie 2005 den Publikumspreis bei „Drama Köln“, mit „Neues Land“



Nina Ender bei ihrer Stadthaus-Performance im Juni. Foto: Volkmar Könneke

besuchte Seminare, erste Stücke entstanden, und sie bewarb sich für den Studiengang Szenisches Schreiben in Berlin. Sie wurde angenommen, ging 2004 nach Berlin, um unter anderem bei Autorengroßen wie Tankred Dorst, Armin Petras und Re-

née Pollesch zu studieren. Mit Erfolg: In diesem Frühjahr hat sie das Studium abgeschlossen.

Der „Hauptkampf“ im Studium sei das Überarbeiten und Feilen der Texte gewesen, sagt Nina Ender. Sie habe gelernt, „die eigenen Grenzen

biennale Wiesbaden/Neue Stücke aus Europa 2006 eingeladen, wie auch zu den Werkstatttagen des Wiener Burgtheaters. Und Nina Enders Stück „Beta“ ist Teil der „Deutschlandsaga“ im Studio der Berliner Schaubühne.

zu überwinden. Und mit Abstand auf eigene Texte zu schauen.“ Zudem bekam sie wertvolle Einblicke in andere Fächer: Das Studium wurde mit Philosophie, Soziologie und Psychologie angereichert.

Gedankentiefe und anspruchsvolle Materie zeichnen ihr preisgekröntes Stück „Die Wissenden“ aus. Das zeigt schon die Inhaltsangabe: Paula Schenk ist Französischlehrerin am Rande des Nervenzusammenbruchs. Ehemann Michael macht neurologische Experimente, auch mit dem schwerstbehinderten Ralph, dem Bruder einer Schülerin. Durch eine Begegnung zwischen Ralph und Paula und eine unachtsame Bemerkung beginnt das Leben der Lehrerin zu zerfallen. Die Spätatmung eines behinderten Babys lastet immer schwerer auf ihr. Während Michael neue wissenschaftliche Erfolge erringt und mit einer ihrer Lehrerkolleginnen schläft, trifft Paula auf ein Mädchen, das ihrem todkranken Vater Sterbehilfe leisten will. . .

„Es geht vor allem darum, wie wir mit Leben und Sterben umgehen“, sagt Nina Ender. „Man weiß heute so viel und kann so viel machen – da ist es wichtig, darüber nachzudenken, wie man mit diesem Wissen umgeht.“ Das Stück erforsche den

Das Stück erforscht den Wahnsinn der Welt

Wahnsinn der Welt und den Wahnsinn derer, die darin leben, schreibt die Schaubühne.

Die Jury lobt die furchtlose und komplexe Auseinandersetzung mit einem diffizilen Thema und den überraschenden Humor des Stücks. „Die Wissenden“ besteche durch eine Fülle vielschichtig verborbener Figuren und Geschichten.

Das reichliche Lob überrascht nicht, wenn man etwa im Juni Nina Enders Performance im Ulmer Stadthaus miterlebt hat: Sie beeindruckte das Publikum mit packenden, sprachlich ausgefeilten Gedichten, Hörstücken und Mini-Dramen; von ihrer Schwester Lilli mit Beats und Stimmgeräuschen untermalt. „Ich komme immer wieder gern nach Ulm“, sagt Nina Ender.

Gedichte schreibt sie nur noch selten, „das fließt alles in die Stücke ein, lyrische und epische Elemente, auch Prosapassagen“. Vielleicht versucht sie sich später mal an einem Roman, „aber das Theater ist derzeit das Wichtigste“. Und da soll es „genau so“ weitergehen wie momentan: Schreiben und gespielt werden eben.

NOTIZEN

Atemlose Momente

Roland Schanz ist ein Wahl-Ulmer aus Berlin und erzählt heute, Freitag, 20 Uhr, seine Geschichten über Atemlose Momente in der Theaterwerkstatt (Schillerstraße 1, in der Donaubastion beim Roxy).

Jim Seclaoui beim Jour Fixe

Der letzte Freitag im Monat ist der literarische Jour fixe in der Buchhandlung Aegis. Heute, Freitag, 18 Uhr, liest dort Jim Seclaoui, der als Dozent an der Akademie für darstellende Kunst arbeitet, zur Einstimmung auf den November Gedichte von Paul Celan.

„Die Kleinbürgerhochzeit“

Adi Hübels Inszenierung von Bertolt Brechts Einakter „Die Kleinbürgerhochzeit“ ist ein Dauerbrenner im Repertoire der Theaterwerkstatt Ulm. Sie ist jetzt noch zwei mal in der Theaterwerkstatt zu sehen: morgen, Samstag, und am 8. November, jeweils 20 Uhr.

Max Nagl Trio im Stadthaus

Robert Wyatt war nicht nur der Schlagzeuger der britischen Psychedelic Rockband „Soft Machine“, er ist auch ein erfolgreicher Schöpfer zärtlicher und filigraner Kompositionen und ein schlitzohriger Arrangeur fremden Materials. Seinen Werken haben sich jetzt der österreichische Saxophonist und Klarinetist Max Nagl und sein Trio (Clemens Wenger am Synthesizer und Herbert Pirkner am Schlagzeug) angenommen. Im letzten Konzert der Reihe „Szene Österreich“ des Vereins für moderne Musik gastiert das Max Nagl Trio morgen, Samstag, 20 Uhr, im Stadthaus.

Figurentheater

Nach Leo Lionnis gleichnamigen Kinderbuch hat das Topolino Figurentheater seine Version von „Frederick“ für Kinder ab vier Jahren gestaltet. Gespielt wird sie wieder am Sonntag, 15 Uhr, im Saal der Musikschule Neu-Ulm (Gartenstraße 13).

Matthias Brodowy in Erbach

Er nennt sich selbst Chief Director for a high level Bullshit, was zu deutsch Vertreter für gehobenen Blödsinn bedeutet. Am Donnerstag, 6. November, 19.30 Uhr, gastiert der Kabarettist Matthias Brodowy aus Hannover im Erbacher Schloss. Der Eintritt ist zwar frei, die Karten muss man sich aber bis spätestens Montag unter der E-Mail kultur@unicreditgroup.de reservieren lassen. Was dahinter steckt: Das Gastspiel finanziert die Hypo-Vereinsbank in ihrem Förderprogramm „Jugend kulturell“.

6. Ulmer Kurzfilmschau

Am 15. November, 10 Uhr, startet in den Räumen der Ulmer Film- und Fotoamateure (Fort Unterer Kuhberg 16) die 6. Ulmer Kurzfilmschau. Wer mitmachen will, kann sich mit seinen Filmen bis zu 15 Minuten Länge – alle Speichermedien und aktuellen Formate sind zugelassen – bis 9. November bewerben. Weitere Informationen unter uffa-info@t-online.de und unter ☎ 0731/66340 oder 07348/966183.

AUSSTELLUNGEN

■ **Jedesheim** (Jugendheim): „1900-2000: 100 Jahre Jedesheimer Geschichte in Bildern“. Fotografien. 1. und 2. November, 11-18 Uhr.

■ **Galerie Sebastianskapelle** (Hahnen-gasse 25): Petra Hilser. „Schöne Katastrophen“. Bilder. Eröffnung Sonntag, 11 Uhr. Do 19.30-21, So 11-12.30 und 15-16.30 Uhr. Bis 27. November.

■ **Museum Villa Rot** (Burgrieden-Rot, Schlossweg 2): „Im Gegenlicht. Scherenschnitt und Schattenbild“. Eröffnung Sonntag, 11 Uhr. Mi-Sa 14-17, So 11-17 Uhr. Bis 18. Januar.

■ **Grundschule Gerlenhofen**: Jahresausstellung Kunstkreis Gerlenhofen. Eröffnung Sonntag, 18 Uhr. 4.-7. November 17-19 Uhr, 8./9. November 11-18 Uhr.

■ **Galerie auf der Insel** (Thalflingen, Ulmer Straße 6): Joachim Feldmeier. Holzschritte. Eröffnung Mittwoch, 19 Uhr. Do-So 16-18 Uhr. Bis 14. Dezember.

■ **Galerie im Kornhauskeller** (Hahnen-gasse 19): Frederick William Ayer und Lothar Kinzl. „Kontraste“. Eröffnung Freitag, 19 Uhr. Di-Fr 14-18, Sa 11-14 Uhr. Bis 6. Dezember.

■ **Donauschwäbisches Zentrum** (Schillerstraße 1): Heimat im Koffer – Flüchtlinge und Vertriebene in der Nachkriegszeit. Di-So 11-17 Uhr. Verlängert bis 11. Januar.

Eine Powerfrau zieht eigene Saiten auf

Das Unmögliche reizt die Liedermacherin Barbara Clear – Am Sonntag Konzert im Scharff-Haus

„Ich bin kein Mädchen, das nur ein paar Lieder trällert und dann geht“, sagt Barbara Clear über sich. Mit eisernem Willen und rauchiger Stimme stemmt sie sich erfolgreich gegen die Strukturen des Musikbusiness.

UDO EBERL

So richtig für Furore sorgte die Musik-Einzelgängerin Barbara Clear, als im April 2004 mehr als 8000 Menschen in die von ihr selbst angemietete Olympiahalle München strömten. Noch zweimal konnte man die Songwriterin allein mit ihrer Gitarre seither dort erleben. Über 100 Konzerte gibt sie im Jahr, noch so verlockende Angebot von Agenturen und Plattenfirmen hat sie abgelehnt. Der Ruf der „singenden Ich-AG“ und der „Musikrebellin“ eilt ihr voraus.

Dem ZDF-Frauenmagazin „Mona Lisa“ sagte sie in aller Deutlichkeit: „Mit dem etablierten Musikbusiness will ich nichts zu tun haben. Die Szene verkörpert für mich Schnelllebigkeit und oberflächliche Werte, die Musik hat nur selten Substanz und Inhalte, Marketingspezialisten und zielgruppenorientierte Musik stehen im Mittelpunkt. Alles wird zurechtgebastelt und plattgewalzt für den Einsatz in den Medienformaten und für die Verarbeitung bis hin zum Klingelton. Das ist nicht meine Welt.“ An dieser Einstel-

lung hat sich nichts geändert. Ganz im Gegenteil. Sie wettet gegen „dieses absurde Spiel, diesen Wahnsinn, in dem auch Chartplatzierungen nur noch ein Fake sind.“

Nun hat sie den Kampf gegen die Gema aufgenommen. „Ich prozessiere, um mich meiner Haut zu wehren“, sagt Barbara Clear, denn die Gesellschaft nehme zwar ihre Rechte als Künstlerin wahr, bestrafe sie aber als Veranstalterin der eigenen Konzerte. „Es kann nicht sein, dass Gutverdiener durch mich noch gefüttert werden“, wettet sie und hat einstweilen ihre individuelle Gegenstrategie gefunden. Sie verlangt für ihre Konzerte, auch für das im Edwin-Scharff-Haus am Sonntag, einfach keinen Eintritt mehr. Ihre Fans können allerdings Plätze reservieren, und am Ende den Betrag, den sie zu zahlen bereit sind, in eine Kiste werfen. „Meistens stehen die Leute Schlange.“ Der zusätzliche Effekt: Sie berappt nur etwa ein Fünftel der Gema-Gebühren, die anfallen würden, wenn sie für Tickets bis zu 20 Euro verlangen würde. „Ich miete richtig große Säle, gehe voll ins Risiko. Da will ich nicht noch bestraft werden.“

Ruhig will sie sowieso nicht sein. In ihrem Lied „Zeckennation“ rechnet sie gesellschaftspolitisch bewegt mit dem blind machenden Zeitgeist ab. In „Steh auf“ fordert sie ihre Hörer dazu auf, endlich aufzuwachen, das Leben in die eigenen Hände zu nehmen. Die Zeit, in der sie sich in erster Linie auf ihre



Sie geht ihren Weg ohne die Plattenindustrie: Am Sonntag gastiert Barbara Clear im Neu-Ulmer Edwin-Scharff-Haus. Foto: Udo Eberl

Stimme und Coverversionen verließ, sind längst Vergangenheit. Live gibt sie zwar immer noch die Janis samt „Mercedes Benz“, lebt satten Blues und auf Akustikfolk heruntergerechnete Pop- und Rockhits, doch sie konzentriert sich jetzt auf eigene deutsche Texte zum gepflegten Gitarrenspiel.

Von 25 Jahren an aufwärts strömen die Besucher in ihre Konzerte. Auch junge Hörer wundern sich, was man alleine mit der Gitarre so rüberbringen kann. „Ich stehe zu hundert Prozent zu meiner Musik, wachse mit dem, was ich mir vor-

nehme und an meinen Misserfolgen.“ Die werden immer seltener. Auf ihrer „Kulleraugen“-Tour, die sie nun auch nach Neu-Ulm führt, werden von ihr gemalte Bilder, die sich mit ihren Liedern verbinden, auf eine große Leinwand projiziert. Barbara Clear verspricht ein multimediales Konzert, ein Fest der Sinne. Ihr persönliches Motto hat sie sich vom Philosophen Friedrich Nietzsche ausgeliehen: „Es muss genügend Chaos in einem sein, um einen tanzenden Stern zu gebären.“ ■ Barbara Clear gastiert am Sonntag, 20 Uhr, im Neu-Ulmer Scharff-Haus.